

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 13.

Neuenbürg, Sonntag den 24. Januar

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 J, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirkes vierteljährlich 1 M 45 J — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Gemeindegkollegien.

Nach § 105 b, Abj. 2 des Gesetzes vom 1. Juni 1891, betreffend Abänderung der Gewerbeordnung (Reichsgesetzblatt S. 261 ff.) dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe am ersten Weihnacht-, Oster- und Pfingsttage überhaupt nicht, im Uebrigen an Sonn- und Festtagen nicht länger als 5 Stunden beschäftigt werden.

Durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde oder der Amtskörperschaft (§ 142 des cit. Gesetzes) kann diese Beschäftigung für alle oder einzelne Zweige des Handelsgewerbes auf kürzere Zeit eingeschränkt oder ganz untersagt werden.

Die Gemeindegkollegien haben nun bis spätestens 30. d. M. zu berichten, ob sie eine solche einschränkende statutarische Bestimmung erlassen wollen; in den größeren Gemeinden wenigstens wird sich deren Erlassung empfehlen. Zugleich ist sich darüber zu äußern, ob etwa der Erlass einer solchen die sonntägliche Beschäftigungsdauer im Handelsgewerbe für den ganzen Oberamtsbezirk einschränkende statutarische Bestimmung der Amtskörperschaft gewünscht wird.

Ausdrücklich wird bemerkt, daß solche statutarische Bestimmungen keine Anwendung finden auf Gewerbe, deren vollständige oder teilweise Ausübung an Sonn- und Festtagen zur Befriedigung täglicher oder an diesen Tagen besonders hervortretender Bedürfnisse der Bevölkerung erforderlich ist, da für solche Gewerbe Ausnahmen auf Grund des § 105 e gestattet werden.

Angefügt wird, daß der Begriff „Handelsgewerbe“ im Sinn der Vorschriften des Gesetzes nicht nur den Groß- und Kleinhandel, einschließlich des Hausierhandels, sondern u. a. auch den Geld- u. Kredithandel, die Verhauanstalten, den Zeitungsverlag, die sogenannten Hilfsgerwerbe des Handels, Expedition, Kommission und die Handelslager umfaßt und daß auch die Thätigkeit des in den Komptoren der Fabriken, Werkstätten u. s. w. beschäftigten Personals darunter fällt.

Den 22. Januar 1892.

R. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Militär-Ersaggeschäft pro 1892.

In Gemäßheit der Bekanntmachung des R. Oberamts vom 7. Jan 1892 — Enzthäler Nr. 5 —, welche am Rathhause angeschlagen ist, werden die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1892, sowie die der Altersklassen 1870 und 1871, welche weder ausgehoben, noch vom Dienst ausgeschlossen, noch ausgemustert, noch der Ersatzreserve überwiesen worden sind, aufgefordert, sich am

Dienstag den 26. Januar d. J., nachmittags 5 Uhr auf dem Rathhause einzufinden.

Die Militärpflichtigen der Altersklassen 1870 und 1871 haben ihre Lösungsscheine mitzubringen.

Für die Abwesenden des Jahrgangs 1872 haben ihre Angehörigen Vormünder u. s. w. zu erscheinen.

Den 21. Januar 1892.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Neuenbürg.

Aufruf.

Dem **Friedrich Raufer**, geb. den 10. Januar 1822, Sohn des verst. Georg Raufer, gewes. Stützungspflegers dahier und der ebenfalls verst. Marie, geb. Faß, ist auf das Ableben seiner Eltern lt. Realteilung vom 2/28. November 1867 eine Erbschaft von 914 fl. 17 kr. ausgemittelt worden, welche seither pflegschaftlich verwaltet worden und nach der pro 28. November 1891 gestellten Pflegrechnung auf 3767 M 41 J angewachsen ist.

Nachdem Friedrich Raufer, welcher im Jahr 1848 nach Amerika emigriert ist und im Jahr 1853 in St. Louis im Staat Missouri in Nordamerika sich aufgehalten hat, seither aber nichts mehr von sich hat hören lassen, somit als verschollen anzunehmen ist, nun das 70. Lebensjahr zurückgelegt hat, so ergeht an ihn oder seine Descendenten die Aufforderung, sich binnen der Frist von

90 Tagen

über den Erbschaftsantritt und Empfangnahme des Vermögens zu erklären, widrigenfalls der Erbteil samt den angewachsenen Zinsen den Miterben kraft Anwachsungs-Rechts zugewiesen würde.

Den 22. Januar 1892.

Für die Teilungsbehörde.
Gerichtsnotar Dipper.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Zu einem

musikalischen Abend

am Montag den 25. Jan., im Värensaal,

werden Freunde der Musik hiemit eingeladen.

Geiger, Köstlin, Schramm.

Anfang präzis 1/8 Uhr.

Freier Eintritt.

Zu Gunsten des Orgelbaufonds werden freiwillige Beiträge dankbar angenommen.

Forzheim.

Dr. med. Hiller,

praktischer Arzt und Spezialarzt für Lungen- Magen- und Unterleibsfranke

wohnt jetzt am

Marktplatz bei Hrn. Kaufm. Hauer unter Dr. Schuhmacher'sche Apotheke II. Treppe.

Sprechstunden: Morgens von 7-9 Uhr, Mittags „ 12-2 „

Spinnerei Weingarten in Weingarten

Station Ravensburg (Württemberg)

Mechanische Leinenspinnerei u. Weberei

verarbeitet das ganze Jahr über

Flachs, Hanf und Abwerg

zu anerkannt soliden und schönen

Garnen und Geweben

und beizugt auf Wunsch auch das Bleichen bestens.

Der Spinnlohn von Garnen Nr. 10 bis 20 ist 10 J per Schneller zu 1000 Mtr. „ „ über Nr. 20 „ 9 J

Sendungen franko gegen franko laut Vereinbarung südd. Lohnspinnereien.

Wegen Auskunst und Mustern, sowie Uebernahme des Rohmaterials wende man sich gütigst an unsere bekannten Agenten: Karl Rau, Liebenzell. Chr. Brachhold, Wilddad.

Thomasphosphatmehl

von 18 bis zu 23% Phosphorsäure, liefert unter Garantie franko jeder Bahnstation. Bei größerer Abnahme besonders billige Preise. Ebenso Kainit u. Chilisalpeter.

Carl August Mayer, Stuttgart, Hohenheimerstr. 3.



Neuenbürg.
Ein Logis
 hat zu vermieten und drei kleinere Herde zu verkaufen.
 Besson, Wagner.

Dennach.
Ein jugelaufener Hund,
 schwarz u. weiß gefleckt (soq. Metzgerhund) kann gegen Kostenersatz abgeholt werden bei
 Ernst Neuweiler, Schmied.

Alle unverlässigsten
Zacharias-Pillen
 gegen Verstopfung und alle davon herrührenden Unterleibs-, Magen- u. Nervenbeschwerden, Hämorrhoiden, Kongestionen, eingeklemmten Kopf, unruhigen Schlaf u. s. w.
 Vertrieben durch alle Apotheken.
 Preis 2 Pf. 1/2. In 2 Tagen da 1 höchstens 2 Stück, am besten vor Schlafengehen, für 1-2 Tage genügen. Zu besch. durch die Apotheken.
Garantirt unschädlich.

Neuenbürg.
 Am Sonntag den 24. Januar nachmittags präzis 1/2 2 Uhr findet im Gasthaus zum „Adler“ (Saal) eine

Rekrutenversammlung
 statt, wozu die Rekruten sowie die Zurückgestellten beider Jahrgänge freundlichst eingeladen sind.
 Die Rekruten.

Wer Husten, Heiserkeit, Atemnot, Brust- u. Lungenkatarrh hat, nehme die hochgeschätzten und weltberühmten
Kaiser's Brust-Caramellen
 welche überraschende Dienste leisten.
 In Pak. à 25 J ächt bei
 Wilh. Fieiss.

Beste und billigste Bezugsquelle
 für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
 Wir verkaufen jetzt, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. und 5 M.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (sehr feinfädig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Rohpreis. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.
 Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Vorschriftsmäßige Formulare
 zu
Gesuchen um Aufnahme in das Armenbad Wildbad
 sind zu haben in der Buchdruckerei d. Blattes.

Wohnung zu vermieten.
 Auf dem Marktplatz ist eine Wohnung bestehend in 2, event. auch 3 Zimmern nebst Zubehör, per Lichtmeß oder später beziehbar, zu vermieten.
 Näheres erteilt die Expedition d. Blattes.

Stelle sucht ein 19jähriges
M ä d c h e n
 auf Lichtmeß in eine bessere Wirtschaft oder zur Stütze der Hausfrau. Zu erfrogen bei der Red. d. Bl.

Formulare
 jeder Art
 für Behörden und Private
 hält vorrätig
 Chr. Mech.

Contobüchlein
 in allen Sorten bei C. Mech.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 22. Jan. Von dem 60 000 Mark betragenden Vermächtnis Sr. Maj. des verewigten Königs Karl für Arme und für bedürftige Kranke auf dem Lande sind dem Bezirk Neuenbürg 1500 M. überwiesen worden, welche in 85 Portionen à 10 M. und 130 Portionen à 5 M. zur Verteilung gekommen sind. Diese großherzige Liebe und Fürsorge des verewigten königl. Wohltäters, wodurch eben jetzt mancher Not gesteuert werden konnte, hat die Dankbarkeit gegen den entschlafenen geliebten Landesvater aufs neue wachgerufen.

Wildbad. Das seither dem Hrn. Karl Fischer gehörige Gasthaus zum „gold. Stern“ ist an Hrn. Wilhelm Schmid dahier um den Preis von 43 000 M. übergegangen. Das Inventar ist inbegriffen.

Pforzheim, 22. Jan. Die Ausstellung der Rathauspläne wird sehr lebhaft besucht; besonders stark ist der Zudrang von auswärtigen Technikern.

Deutsches Reich.

Der deutsche Handelstag hat sich mit allen gegen 10 Stimmen für die Abhaltung einer Weltausstellung in Berlin ausgesprochen; das Jahr: 1896, 1898 oder 1900, wurde unbestimmt gelassen. Gegen die Ausstellung erklärten sich die Vertreter der Eisenindustrie.

Durch die einstimmige Annahme des Antrags Siegle im Reichstage am 20. Januar ist eine sehr wichtige Frage zu vorläufigem Abschluß gebracht worden, nämlich die Frage von der Schaffung einer befriedigenden Arbeitsstatistik.

Die diesjährigen Kaisermandöver, die auf reichsländlichem Boden sich abspielen werden, dürften in Frankreich nach den bisherigen Erfahrungen zu allerlei sensationellem Klatsch und Tratsch verwendet werden. Wohl mit Rücksicht auf solche Reigungen die immerhin die ruhige Stimmung beeinträchtigen könnten, ist die Disposition des deutschen Kaisers dahin erfolgt, daß der Aufenthalt des Monarchen in Metz nur auf die wenigen Stunden beschränkt bleibt, in denen die Feier der Einweihung des Kaiser Wilhelm Denkmals stattfinden soll. An den Manövern wird auch die fünfte bayerische Division und auch eine preussische Reserve-division teilnehmen, dadurch wird die Stärke der gegen einander operierenden Truppen auf drei Armeekorps erweitert, ein Umstand, der unseren lebenswürdigen Nachbarn gewiß wieder Anlaß geben wird, allerlei grausige Geschichten von Kriegsabsichten anzutischen.

Berlin, 20. Jan. Die Haupttreffer des ersten und des zweiten Tages der Ziehung der deutschen Anstaltlotterie sind nach Danzig und Stettin gefallen und zwar soll der Hauptgewinn meistens an kleine Leute gefallen sein, was alle die trösten mag, die auch auf diesen fetten Vissen gerechnet hatten.

Berlin, 14. Jan. In der letzten Versammlung der Berliner Medizinischen Gesellschaft hielt Professor Julius Wolff einen interessanten Fall vor. Einem etwa 50jährigen Manne, der seit zwei Jahren an Kehlkopfkrebs litt, war am 8. Oktober v. J. der Kehlkopf entfernt worden. Die Operation gelang vollkommen und der Krankheitsverlauf gestaltete sich außerordentlich günstig. Der Kranke, der eine Kanüle trug, befand sich bald auf dem Wege der Heilung. Nach einer plastischen Operation konnte er, nachdem er bisher mittelst einer Schlundsonde ernährt war, mehr flüssige und breiige Speisen genießen. Dann wurde ihm ein künstlicher Kehlkopf eingelegt, um ihm außer der Gesundheit auch noch die Sprache wiederzugeben. Der Mann stellte sich jetzt selbst der Ärzte-Versammlung vor. Er sah äußerlich wohl aus und trug den Anfang von Schillers „Stoick“ mit einer Stimme vor, die zwar etwas rauh klang, und auch einmal versagte, sonst aber im ganzen Saale verständlich war. Ohne den künstlichen Kehlkopf, der natürlich herausgenommen werden kann, vermag der Herr wenigstens zu flüstern. Ein Rückfall ist nach dem bisherigen Verlauf nicht zu erwarten.

Hamburg, 20. Jan. Heute Nacht brannte die bedeutende Metallwarenfabrik von Weber und Westphalen total nieder. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Frankfurt a. M., 18. Jan. Ein hies. Ladenmädchen litt an heftigem Kopfschmerz, nahm am 24. v. M. 2 Antipyrinpulver und, nachdem die Schmerzen nicht nachließen, am 26. v. M. nochmals 2 Pulver von je 1 Gramm. Am 28. v. M. mußte zum Arzt geschickt werden, welcher das Mädchen tief bewusstlos, mit Zuckungen und ausfahendem Puls antraf, und Antipyrinvergiftung konstatierte. Es wird deshalb auf die Gefahr des Gebrauchs von Antipyrin aufmerksam gemacht und davor gewarnt, solches ohne ärztliche Verordnung zu nehmen.

Entschädigung unrecht Angekuldigter. In der badischen II. Kammer ist ein Antrag auf Entschädigung freigesprochen oder außer Verfolgung gesetzter Angekuldigter eingebracht worden. Danach ist dem außer Verfolgung gesetzten oder freigesprochenen Angekuldigten aus der Staatskasse für denjenigen Schaden Entschädigung zu gewähren, welchen er durch die verdächtige Untersuchungsmaßnahme in Bezug auf seine Vermögensverhältnisse, seinen Erwerb oder sein Fortkommen erlitten. Eine Entschädigung soll nicht geleistet werden, wenn die Handlungsweise des Angekuldigten eine verworfliche und die gesetzlichen Voraussetzungen zur Verhängung der Untersuchungsmaßnahme vorhanden waren; sie ist ferner nicht zu gewähren, wenn der Angekuldigte sich dem Strafverfahren durch die Flucht oder einen Fluchversuch zu entziehen suchte, endlich auch dann nicht, wenn derselbe durch unwahres Geständnis der That, oder durch falsche Selbstanzeige oder sonst absichtlich die Einleitung oder Fortsetzung des Strafverfahrens veranlaßt oder dadurch eine Verurteilung her-

beigeführt hat. Die Gewährung der Entschädigung erfolgt nur auf Antrag und der Angeklagte ist vom Vorsitzenden des freisprechenden Gerichts resp. von dem Untersuchungsrichter über sein Antragsrecht zu belehren. Antragsberechtigt sind nach dem Tod der Angekuldigten Verwandte in auf- und absteigender Linie. Der Klage auf Schadenersatz muß die Entscheidung der obersten Justiz-Verwaltung vorhergehen.

Württemberg.

Stuttgart, 22. Jan. Dem Vernehmen nach reisen S. M. der König und die Königin am Sonntag früh 7 Uhr von hier nach Berlin. Die Ankunft in Berlin findet Sonntag abend 8 Uhr statt. Am Bahnhof ist großer militärischer Empfang. Das Königspaar geleitet S. M. der Kaiser nach dem Schloß, wo Familientafel gehalten wird. Am Montag ist Saladin im weißen Saal; am Dienstag speisen der Kaiser und der König bei den Gardemajoren.

Den König und die Königin werden auf der Reise nach Berlin der Chef des königl. Kabinetts Dr. von Griefstager, der General-Adjutant Generalleutnant Freiherr von Molsberg, der erste Kammerherr der Königin Freiherr v. Reichenstein, der Reismarschall Freiherr von Brühl-Schaubek, die Flügeladjutanten Oberst von Schott, der Rittmeister Bieber, die Palastdame der Königin, Uzfäll, und die Frein Luise von Gemmingen-Guttenberg begleiten.

Der Ansschuß des evangelischen württembergischen Volksschullehrer-Vereins wird in Bälde die Verhältnisse der Lehrer betreffende sehr wichtige Fragen ausarbeiten und das Material den kompetenten Behörden vorlegen. Besondere Referenten sind bestimmt. Unter anderem werden behandelt: die Erhöhung aller Anfangsgehälter auf tausend Mark, die Fixierung größerer Durchschnittsgehälter in den Städten, die Verminderung der Maximalzahl der Kinder, damit die Kinder mehr nach ihrer eigenen Beschaffenheit erzogen werden können. Endlich wird auch Stellung genommen werden betreffend die vollständige Abänderung der Heranbildung der württembergischen Lehrer. Diese Heranbildung soll sich abzwieigen in die allgemeine, in die eigentliche und in die praktische Bildung. Erstere soll sich erstrecken von 8 bis 16 Jahren, die zweite bis zum 19. Jahre und die dritte bis zum Bestehen der eigentlichen definitiven Dienstprüfung. Es soll verlangt werden, daß die erstgenannte Bildung an einem Gymnasium, einer Realschule, oder an einer höheren Bürgerschule erworben werde. Hierdurch würden dann die Kandidaten das Recht zum Einjährig-Freiwilligen-Militärdienst erhalten. Bis 1. April d. Js. haben die Zweigvereine ihre Gutachten einzureichen; es giebt zur Zeit 83 solcher Vereine mit 2415 Mitgliedern.

Stuttgart, 20. Jan. (Zur Weinzollfrage.) Am Sonntag wird sich der hiesige Güterbesitzer-Verein mit der Weinzoll-Frage beschäftigen. Da man in diesen Kreisen wohl



zu vermieten.

Kloppplatz ist eine Wohn-
in 2. event. auch 3
Zubehör, per Licht-
beziehbar, zu ver-

die Expedition d.

19jähriges

den

eine bessere Wirt-
Stütze der Hausfrau.
bei der Red. d. Bl.

ulare

er Art
n und Private

Chr. Mech.

büchlein

bei C. Me e h.

ung der Entschädig-
und der Angeklagte
sprechenden Gerichts
gsrichter über sein
Antragsberechtigt
angeschuldigten Ver-
gender Linie. Der
h die Entscheidung
ng vorhergehen.

rg.

Dem Vernehmen
r König und die
7 Uhr von hier
t in Berlin findet
Am Bahnhof ist
Das Königspaar
nach dem Schloß
wird. Am Montag
aal; am Dienstag
er König bei den

Königin werden
der Ehef des
Griefinger, der
lieutenant Freiherr
Kammerherr der
stein, der Reise-
hele-Schaubek, die
n Schott, der Witt-
dame der Königin,
e von Gemmingen-

ngelischen württem-
ereins wird in Wälde
er betreffende sehr
und das Material
legen. B. sonders
nter anderem werden
er Anfangsgehalte
ng größerer Durch-
h, die Verminderung
it die Kinder mehr
heit erzogen werden
Stellung genommen
ändige Abänderung
embergischen Lehrer.
abzweigen in die
und in die prakt-
sich erstrecken von
bis zum 19. Jahre
hen der eigentlichen
Es soll verlangt
Bildung an einem
le, oder an einer
en werde. Hiedurch
n das Recht zum
tärdenst erhalten.
die Zweigvereine ihr
gibt zur Zeit 83
itgliedern.

(Zur Weinzoll-
d sich der hiesige
er Weinzoll-Frage
diesen Kreisen wohl

durchweg nicht mit der Herabsetzung des Wein-
zollses einverstanden ist, so darf man sich auf
lebhafteste Debatten gefaßt machen.

Stuttgart, 21. Jan. Mit zwei Wechsel-
reitern hatte sich heute die Strafkammer des
hiesigen Landgerichts zu befassen. Auf der An-
klagebank saßen der 61 Jahre alte verheiratete
Kaufmann Albert Keller von Stuttgart, wohn-
haft in Ludwigsburg und der 52 Jahr alte ledige
Agent Johann Salzer aus Stuttgart, wohnhaft
in Frankfurt a. M. Die genannten Personen,
beide schon wegen Betrugs vorbestraft, sind be-
schuldigt, längere Zeit hindurch einen Tausch-
handel mit Wechseln, deren Acceptanten sämmt-
lich ausnahmslos faule, unpfändbare Kunden waren
betrieben und auf diese Weise verschiedene ver-
trauensvolle Personen empfindlich geschädigt zu
haben. Die Verhandlung bietet wieder einmal
einen Beleg für die oft aufgestellte Behauptung,
daß ein großer Teil unserer nichtkaufmännischen
Geschäftsleute im Wechselverkehr, namentlich so-
weit es sich um sogenannte Stundenwechsel
handelt, nicht immer die nötige Vorsicht walten
läßt. Das Gericht verurteilte den Keller zu 6
Monaten Gefängnis und 6 Jahren Ehrverlust.
Salzer wurde trotz gravierender Verdachts-
momente mangelnder Beweise halber freige-
sprochen.

Stuttgart, 21. Jan. Ein hies. Agent,
der vor einigen Monaten von der Stuttgarter
Strafkammer wegen Betrug zu einer längeren
Gefängnisstrafe verurteilt, gegen Kaution von
1000 M aber auf freien Fuß belassen wurde,
hat nunmehr das Weite gesucht. Die von dritter
Seite gestellte Kaution ist verfallen und der gut-
mütige Bürge hat jetzt das Nachsehen.

Stuttgart, 21. Jan. Eine nachahmens-
werte Einrichtung findet sich in einer Wirtschaft
der Büchsenstraße: eine schönbemalte blecherne
Kirche mit der Inschrift: „Den armen Konfir-
manden“, „Wer schnell giebt, giebt doppelt“ und
„Jede Gabe segnet Gott!“ Hierin legt jeder
Stammgast kleinere Gaben und Spielüberschüsse
u. s. w. Auch ein Thaler hat sich schon hinein
verirrt infolge eines Verstoßes, der wider Er-
warten glückte. Und nun die Freude wie jeder
die Kirche wiegt und abschätzt, wieviel sie wohl
enthalte und wie weit der Inhalt wohl reichen
möchte! — Am 26. d. M. wird in Magdeburg
das Drama „Der Kampf um den Niederwald“
von Hofrat Professor Dr. Beyler in Stuttgart
zum erstenmale aufgeführt.

Caanstatt, 21. Jan. Ungeachtet der
wieder eingetretenen strengen Kälte wird doch
mit den Arbeiten zur Fundamentierung des ersten
Pfeilers der neuen Neckarbrücke fortgefahren,
wenngleich dieselben infolge der abnormen Witter-
ung nur langsam vor sich gehen. Auch die Erd-
arbeiten sind durch die Kälte erschwert, da der
Boden ziemlich weit hinein steinhart gefroren
ist. Mit dem Behauen der Steine wird eben-
falls fortgefahren; diese werden, soweit sie ge-
froren sind, zuerst aufgewärmt. Zur Zeit sind
etwa 50 Personen am Brückenbau beschäftigt.
Mit dem Wiedereintritt des wärmeren Wetters
wird die Zahl der Arbeiter beträchtlich vermehrt
werden, um den durch die Kälte verursachten
Stillstand wieder auszugleichen. — Der Neckar
ist zum zweitenmale fast vollständig zugefroren,
nur in der Mitte des Flusses und an den Ufern
befindet sich noch ein wenig freies Wasser. Wenn
raisches Thauwetter und infolgedessen Eisgang
eintritt, so ist zweifelsohne Gefahr für den ober-
halb des Bittersteiges erstellten Holzsteg zum
Brückenbau vorhanden, falls nicht vordringende
Maßregeln ergriffen werden.

Tübingen, 20. Jan. Die Tüb. Chron.
schreibt: „In diesen Tagen wurden vielen
Armen des Bezirks eine große und unerwartete
Freude bereitet. Es kam von dem Vermächtnis,
das Seine Majestät der vereinigten König Karl
für Arme und Kranke im Betrage von 80 000
Mark hinterlassen hat, der auf den Bezirk
Tübingen entfallende Teil mit ca. 1000 M in
den einzelnen Orten zur Verteilung. Die Gaben
wurden nach der Bestimmung der Testaments-
vollstrecker in Portionen von 10 und 5 M unter
die Armen verteilt, wobei insbesondere Alte und
Kranke zu berücksichtigen waren.“

Künzelsau, 18. Jan. Bei der heutigen
Stadtkulttheilnahme in Ingelfingen erhielt
Ortsgerichtsschreiber Killing von Balingen 121,
Verwaltungsaktuar Siller von Dorohan 120
Stimmen.

Maulbronn, 21. Jan. Auf die Mel-
dung des Ephorus Palm von dem Brand des
Pfründhauses ist, dem „Schw. Merk.“ zufolge,
aus dem R. Kabinet folgendes Telegramm ein-
gelaufen: „Se. Königliche Majestät haben
Ihre telegraphische Anzeige von der heutigen
Feuersbrunst in Maulbronn und der Vernicht-
ung des alten Wahrzeichens Maulbronn, des
Pfründhauses, mit um so lebhafterem Bedauern
erhalten, als Allerhöchst Sie die freundlichste
Erinnerung an Maulbronn von dem Besuche im
vorigen Sommer bewahren. Seine Majestät
sendet sofort 1000 M für die Abgebrannten.“

Ausland.

Tiflis, 22. Januar. Auf der Trans-
kaukasischen Eisenbahn stehen zwei Güterzüge
zusammen. Beide gerieten in Brand, 6 Fahr-
beamte sind tot, 3 verwundet. Wie es heißt,
waren beide Züge mit Petroleum beladen.

Judianopolis, 22. Jan. Vergangene
Nacht ist das nationale chirurgische Institut ab-
gebrannt. Das Feuer brach aus in den Büreaus,
über denen sich die Kinder- und Frauenäle be-
fanden. Die Kranken, von den Wärtern ge-
weckt, stürzten sich in blindem Schrecken nach
den Fenstern. Aus den oberen Stockwerken
wurden viele mittels Leitern gerettet. Bisher
sind neun Tote; unter den Trümmern hervor-
gezogen. Es sind aber noch andere, darunter
6 Kinder, umgekommen.

Ein gewisser Henry Dowd, ein Engländer,
bekannt unter dem Spitznamen Jock der Schlager,
wurde am 17. d. Mts abends in New-York
festgenommen, während er einem Betrunknen
mit einem Rasiermesser den Hals abschnitt. Nach
seiner Verhaftung gestand Dowd, während der
letzten drei Wochen sechs ähnliche Verbrechen
verübt zu haben. Die meisten Opfer Dowds
sind Deutsche, die er haßte, weil angeblich ein
Deutscher einst seine Mutter mißhandelt habe.

Unterhaltender Teil.

Der Sohn des Kommerzienrats.

Kriminal-Novelle von W. Spangenberg.
(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

An einem der ersten Oktoberabende des
selben Jahres verabschiedete Curt von Wolten
sich in der zärtlichsten Weise von seiner Gattin;
er hatte eine unaussprechbare Reise zu machen,
und wählte, um sein Ziel zu erreichen, den abends
die Station passierenden Expresszug.

„Übermorgen, Geliebte, um diese Zeit, bin
ich wieder da; bleibe gesund, Gott schütze dich!“
Das waren die letzten Worte, welche Curt zu
seiner Gattin sprach. Noch einen Kuß, und
gleich darauf rollte der Wagen mit ihm nach
dem Bahnhofe.

„Reise glücklich!“ rief Adele ihm durch das
geöffnete Fenster nach.

Die junge Frau hatte nur mit Wieder-
streben es gesehen, daß ihr Gatte diese Reise
unternahm, allein seine dringenden Vorstellungen
vermochte sie nicht zurückzuweisen. Den größten
Teil der kommenden Nacht verbrachte Adele
schlaflos und als der Morgen angebrochen und
sie Toilette gemacht hatte, eilte sie nach ihrem
Elternhause, Zerstreung zu suchen. Dort ver-
weilte sie bis gegen Abend des zweiten Tages.

Wie heiß sehnte Adele sich nach dem Augen-
blicke, in dem Curt eintreten, sich an ihre Seite
setzen, mit ihr plaudern, von seiner Reise er-
zählen würde. Jede Minute, die der Zeiger an
der kostbaren Stuhluhr zurücklegte, verfolgte sie
mit peinlicher Ungeduld, und als er nun endlich
den Ablauf der neunten Stunde andeutete, öffnete
sie pochenden Herzens ein Fenster, und lauschte
in atemloser Spannung, ob denn der Wagen
noch nicht komme, der ihr den geliebten Gatten
wiederbringen sollte. Da, jetzt:

„Horch, er kommt!“ flüsterte sie und häpste
hinaus, den Erwarteten zu begrüßen.

Inzwischen war der Wagen vorgefahren,
doch — leer.

„Meine Gatte! Mein Gatte!“ schrie Adele
die Hände krampfhaft ineinander pressend.

„Der gnädige Herr ist nicht angekommen!“
stotterte der erschrockene Kutscher.

Gerade noch rechtzeitig konnte er hinzu-
springen und seine Herrin in den Armen auf-
fangen, die dann mit Hilfe eines herbeigeeilten
Diener's in ihr Zimmer getragen wurde. So-
dann fuhr der Kutscher zu den Eltern Adeles
und mit diesen zum nächsten Arzt. Starr und
bleich lag die junge Frau auf dem Canapee, als
ihre Eltern und der Arzt eintrafen. Der Letztere
beugte sich über die Kranke, horchte nach den
Atemzügen, befühlte den Puls und erklärte:

„Es ist eine schwere Ohnmacht, die bald
vorübergehen wird; besorgen Sie nichts schlimmes
Herr Graf.“

Der Graf blickte den Arzt mehr ungläubig
als beruhigt an.

„Herr Doktor, ich bitte Sie, den Zustand
meiner Tochter, genau zu untersuchen.“ sprach
er traurig. „Ich wünsche dies, weil sich bei
ihr innerhalb der letzten Tage heftige Gemüts-
bewegungen bemerkbar gemacht haben.“

„Berzeihung, Herr Graf, das konnte ich
freilich nicht ahnen.“ gab der Arzt verlegen zu-
rück und that dann, wie der Graf gewünscht.

„Eine Nervenaffektion!“ lautete sein End-
urteil.

Doch verlassen wir das Krankenlager, an
dem die Dinge während der Nacht einen ver-
hältnismäßig günstigen Verlauf nahmen. Wenden
wir uns den Ereignissen des folgenden Tages zu.

Ein Herbstmorgen, so schön wie selten, war
angebrochen. Am tiefblauen, völlig wolkenlosen
Himmel zog die goldige Sonnenscheibe ihre Bahn.
Kein Lüftchen wehte, feierliche Stille lagerte
über Feldern und Fluren, in dieser Stadt aber
stürmte und tobte es furchtbar, als gelte es,
dieselbe gegen einen mächtigen Feind zu ver-
teidigen. Und noch dazu war es ein Sonntag
an dem sonst um diese Zeit der eberne Klang
der Kirchenglocken die Gläubigen zur Andacht rief.
Heute verstummten die dem geistigen Glauben
geweihten Rufer. Theils bewaffnet, stürzten die
Bürger aus den Häusern und sammelten sich
am Marktplatz, während Militär-Abteilungen
in raschem Schritt aus der Stadt hinauseilten.
Polizisten und Gensdarmen geschäftig, mit ernstem
Nienen durch die Straßen huschten, um in ge-
rufenen Wirtschaftshäusern verdächtige Individuen
festzunehmen. Jetzt marschierten sie vom Markt-
platz ab, dem Militär folgend, nach allen Rich-
tungen sich verteilend, Bürger-Kolonnen, eine
jede einzelne von einem Befehlshaber geführt.
Bald war die ganze Umgegend meilenweit von
Männern jeder Altersklasse, in Zivil und Uni-
form überzät, Furcht und Entsetzen hatte die
Bewohner der vielen Dörfer ergriffen.

„Krieg!“ riefen hier — „Revolution!“ dort
die geängstigten Landbewohner, und es verur-
sachte große Mühe, sie zu überzeugen, daß es
sich nur um die Ergreifung eines oder einiger
Scheusale handle.

In der Stadt dagegen wehlagten die Frauen,
jammerten die Kinder um den Vater. Alles,
die ganze Verwirrung war ja so plötzlich ge-
kommen! Wer indes noch nicht wußte, was
die Veranlassung zu diesem „Kriege im Frieden“
gegeben — die blutroten Plakate, welche an
allen Straßenecken angeschlagen, in häßlichen
öffentlichen Lokalen angeheftet waren, sie be-
lehrten Jeden. Ihr schauerlicher Inhalt war
folgender:

Ein gräßlicher Raubmord
ist in der verflochtenen Nacht, mutmaßlich gegen
Morgen, zwischen dem Bahnhofe und der Stadt
ausgeführt worden.

Mitbürger! Rottet Euch unverzüglich zu-
sammen und unterstützt mit allen Kräften die
bewaffnete Macht in der Verfolgung des oder
der Mörder.

Nicht die Macht als solche, sondern deren
planmäßige Verteilung nach allen Seiten hin
ist von Wichtigkeit.

Es darf als sicher angenommen werden, daß
der Brandstifter, der aus dem Zuchthause ent-
sprungene

Fritz Stumpfnas,
welcher unserer Stadt, bezw. einigen hochge-



schätzten Bewohnern derselben schon so viel und schweres Leid zugefügt hat, der Mörder ist. Darum auf zu schleunigster Verfolgung! Der Magistrat.

Die städtische Behörde hatte diese energische Maßregel deshalb ergriffen, weil nach Aussage der Ärzte der Mord erst im Morgenrauen begangen sein konnte. Bis zur Veröffentlichung des Aufrufs an die Bürger hatte nur ein Eisenbahnzug die Stadt verlassen, und so war die Annahme berechtigt, daß der Mörder einen großen Vorsprung nicht hatte gewinnen können. Die Vermutung, daß nur Stumpinas der Mörder sei, stützte sich auf den bekannten, an Herbert von Stolzbock gerichteten Drohbrief.

Eine ganz bedeutende Ausdehnung gewann die Verfolgung des Mörders. Nicht eine einzige Bürger-Kolonie — der es etwa achtzig in Stärke von fünf und zwanzig bis dreißig Mann waren — lehrte an diesem Sonntag, noch auch in der folgenden Nacht zurück. Einige derselben hatten sogar die Eisenbahn benützt, waren nach verschiedenen Richtungen hin mehrere Stationen weit gefahren und hielten Umschau unter den ankommenden und abreisenden Passagieren. Andere Kolonnen durchstreiften, getrennt von Militärabteilungen, die ganze Umgegend auf Entfernungen von acht bis zehn Meilen. Das Hauptaugenmerk richtete man dabei auf die Wälder, auf die in den Feldern stehenden Getreideheimen etc. Aber auch sonst blieb kein Plätzchen an dem ein Mensch sich hätte verbergen können, undurchsucht; selbst Felsen, deren es mehrere von ziemlicher Höhe gab, wurden erklettert und das auf ihnen wuchernde Gebüsch durchstreift.

Am Montag vormittag trafen einige, im Laufe des Tages weitere Militär-Abteilungen, bis zum Abend auch nahezu alle Bürger-Kolonnen wieder in der Stadt ein, doch ohne den Mörder. Die Zahl der eingelieferten „Gefangenen“ betrug ca. fünfzig, überwiegend aber waren es Handwerksburschen, die, bis auf wenige, nach kurzen Verhör entlassen werden mußten; nur einige blieben in vorläufiger Haft.

So war denn dieser energisch inszenierte „Feldzug“ ganz und gar erfolglos; die Stadt hingegen befand sich abermals in einer, alle vorherigen an Hochgradigkeit weit übertreffenden Aufregung.

(Fortsetzung folgt.)

Flaman, Baumeister der Ostbahn, hat eine achträdrige Lokomotive mit 2 Kesseln übereinander, 55 T. schwer, für Schnellzüge gebaut; der sechsrädrige Tender wiegt 63 T. und faßt 20 T. Wasser und 5 T. Kohlen, ausreichend für 170 bis 180 km. Man hat mit der Maschine, die von den Bahnbeamten wegen ihrer Schwere und Beweglichkeit Kamel getauft worden ist, Versuche angestellt, welche sie sowohl für schwere Güterzüge, als schwerere und leichte Eilzüge tauglich erscheinen lassen. Eilzüge von 20—21 Wagen befördert sie 76—80 km in der Stunde, solche von 13—14 Wagen 90 km. Die schnellsten Züge Frankreichs sind gegenwärtig die von Paris nach Calais (4 St. 1 M.), Bordeaux (8 St. 42 M.), Velfort (6 St. 49 M.), Marseille (14 St. 25 M.), und Havre (4 St. 20 M.), und der von Bordeaux nach Gette (7 St. 35 M.). Das „Kamel“ Flamans soll diese Entfernungen in 3 St. 29, 6 St. 48, 5 St. 13, 10 St. 9, 2 St. 40 bzw. 5 St. 36 zurücklegen.

Erinnerungen an Kardinal Manning. Der jüngst verstorbene englische Kardinal Manning war eine Erscheinung fesselnder Art. Die hohe Gestalt mit dem feinen Kopfe hatte etwas ganz Durchgeistigtes; er war anzusehen wie ein belebter Marmor-Kopf, und seine Hände gemahnten an die Werke eines Donatello. Edle Einfachheit in Sprache und Bewegung vollendeten den Eindruck einer geschlossenen, geradezu monumentalen Persönlichkeit. Der Kardinal übte strenge Askese. Selbst im Winter stand er jeden Morgen um 7 Uhr auf. Dann las er die Messe in seinem kleinen Oratorium um 8 Uhr. Sein Frühstück bestand aus einer Tasse Thee und einer Schnitte

Butterbrot oder einem Bisquit. Um 1/2 1 Uhr nahm er das Mittagmahl ein. Das frugale Mahl konnte man kaum so nennen, denn selten war gebratenes oder gekochtes Fleisch auf dem Tisch. Um 7 Uhr abends nahm der Kardinal einen Abendimbis ein; eine Tasse Thee, oder ein wenig Nevalenta und einige Bisquits. Kardinal Manning war ein starker Gegner aller geistigen Getränke. Es verursachte deshalb den Ärzten nicht geringe Schwierigkeiten während seiner letzten Krankheit, ein Simulans ausfindig zu machen, welches kein Alkohol enthielt. Wenig bekannt ist, daß der Kardinal früher auch verheiratet gewesen ist. Seine Frau war eine geborene Miß Sargent. Deren Schwester heiratete der anglikanische Bischof Wilberforce und Oxford und Winchester, so daß Beide Schwäger waren. Frau Manning starb schon vor vielen Jahren. Der römische Korrespondent des „Daily Chronicle“ meldet: „Als der Papst den Tod des Kardinals erfuhr, rief er aus: „Wehe! Ein glänzendes Licht der Kirche ist erloschen.“ Der Kardinal-Erzbischof stand beim Papste in höchster Achtung und war der einflussreichste der nicht-italienischen Kardinäle. Der Papst fragte ihn stets um Rat vor der Abfassung einer Encyclica. Kardinal Manning hat die soziale und demokratische Politik des Pontifikats Leos XIII. aufs Tiefste beeinflusst. Das Zusammentreffen des Todes der Kardinäle Manning und Simeoni hat den Papst so sehr erschüttert, daß er sagte: „Ich fühle, daß auch meine Stunde naht.“

Ueber seinen Aufenthalt und seine Heilung in der Klinik des Herzogs Karl Theodor in Bayern zu Tegernsee schreibt ein Sehendgewordener: „Schon seit Jahren mit dem Star behaftet, nahm ich im Laufe dieses Sommers meinen Rat zusammen und fuhr nach Tegernsee zu Herzog Karl Theodor, um mich einer Operation zu unterziehen, die, ich will es gleich zum Troste meiner Leidensgefährten sagen, beinahe ganz schmerzlos war und vorzüglich gelang. Ich mußte mehrere Wochen in der Augenklinik verweilen. Die überaus günstige Lage des Krankenhauses und die Saubereit der Luft sind die besten Bedingungen für eine rasche und ungefährdete Heilung der operierten Augen. Herzog Karl Theodor ist in erster Linie Armenarzt, er übernimmt auch in der großmütigsten Weise die Verpflegungskosten für die Mittellofen, das ist ungefähr ein Drittel sämtlicher im Hause behandelter Kranken. Die Kost ist vorzüglich und wird reichlich verabreicht; die im Hause und in den Schlaßsälen herrschende Reinlichkeit ist tadellos, was um so anerkennenswerter ist, da die Pflege der Krankheit, die damit verbundenen Nachwachen und die Aufrechterhaltung der Ordnung in allen Räumen der Augenklinik bloß drei barmherzigen Schwestern obliegt. Frau Herzogin Maria Josepha, Infantin von Portugal, ist der edle Schutzgeist des Hauses. Sie ist eine durch Schönheit und hohe Geistesgaben und Herzengüte ausgezeichnete Fürstin, die das hochherzige Streben ihres Gemahls nach besten Kräften fördert. Mit Bewunderung sah ich häufig die hohe Frau im schlechtesten Wetter den Herzog auf seinem Gange ins Krankenhaus begleiten, um bei den Operationen, die täglich 7/8 7 Uhr morgens beginnen, hilfreiche Hand zu leisten und den zaghaften Kranen Rat zuzusprechen. Die Frühlingsmonate bringt der Herzog in Meran zu, wo ihm die Bevölkerung besondere Verehrung entgegenbringt. Es ist statistisch erwiesen, daß sich die Zahl der als „Blinde geübten“ bei der operativen Thätigkeit des Herzogs in Meran um nahezu dreißig vom Hundert verringert hat. In den ersten Jahrzehnten war die Zahl der Patienten des Fürsten nur klein, jährlich wurden nur 3 oder 4 Staroperationen vollzogen. Jetzt schwankt die Zahl der jährlich Staroperationen zwischen 250 bis 260. In den Kliniken von München, Meran und Tegernsee werden jährlich ungefähr 600 bis 700 Augenkranken behandelt und die Gesamtzahl aller Augenkranken, welche den Rat des Herzogs in Anspruch nehmen, schwankt zwischen 2500 bis 3000 im Jahre.

Vor Freuden verrückt ist einer der Erben des „Bettlers“ James Murphy in Irland, der am ersten Weihnachtstage vor Hunger starb, obwohl er nicht weniger als 40 000 Pfd. Sterling hinterließ. Als Patrick Donnelly, der in der Grafschaft Annogi in Irland sich als Landagent mehr schlecht als recht durchs Leben schlug, erfuhr, daß ihm ein ansehnlicher Teil des von Murphy hinterlassenen Vermögens zufiele, wurde er tobiüchtig und mußte einer Irrenanstalt übergeben werden. Auch die anderen Erben Murphys gebärden sich wie närrisch; zwei von ihnen sind lachende Erben im wahren Sinn des Wortes, denn während der Testaments-Eröffnung verfielen sie in Lachkrämpfe, und ihre naive Fröhlichkeit hat sich bis zum heutigen Tage erhalten. Man fürchtet nicht mit Unrecht, daß Patrick Donnelly im Irrenhause bald Gesellschaft bekommen werde.

200 Kilogramm Dynamit explodierten in der Dynamitfabrik in Grängesberg (Schweden). Das Fabrikgebäude ist vollständig weggefezt, drei Arbeiter vermochten sich zu retten. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Ein großartiger unterirdischer Gang ist in Cherson laut Telegramm entdeckt worden. Von bisher nicht ermittelten Verbrechern war von dem Keller eines Hauses aus quer über den Weg einer ganzen Straße, in einem Umfange von 12 Faden, zum Hause eines reichen Manufaktur-Warenlagers ein Tunnel angelegt worden. Zur Vollendung des Werkes fehlte nur noch eine kleine Strecke. Die Diebe konnten durch diesen unterirdischen Gang bequem in den Keller des Magazins eindringen und dieses selbst berauben. Bei den Arbeiten wurden Bergwerksinstrumente, Lichte, Wein- u. Cognacflaschen, Säde etc. vorgefunden.

In Riga brach ein gewisser Otto Riehl und zwei andere Personen in die Vorratskammer des Pyrotechnikers Fickert ein, wobei sie mit dem Feuerzeug so unvorsichtig umgingen, daß der Pulvervorrat explodierte und das ganze Magazin in die Luft gesprengt wurde. Riehl wurde sofort getötet, die anderen Diebe schwer verletzt.

Während eines längeren Aufenthalts in Schlessien wohnte Friedrich der Große ganz nahe an der Kirche. Von den tiefen Balthimmen der Mönche im Schlafe gestört, ließ der König den Prior kommen und machte ihm Vorstellungen. Dieser aber erlaubte sich verschiedene Einwendungen. „Nun,“ meinte Friedrich, „wenn er die Balthimmen so sehr liebt, will ich ihm aus Neustadt (ein Mausefellestüß) ein Paar dazu senden.“ Kurz entschlossen erwiderte der Prior als verstehe er den Zusammenhang nicht: „Zum dankbaren Andenken sollen sie Friedrich genannt werden.“

Der seiner Zeit in Paris gefeierte Dichter Benjerdade setzte sich eines Tages in der Akademie auf den Fautenil des Dichters Faretiere und sagte in dessen Gegenwart, um ihn zu ärgern: „Hier, meine Petra, sitze ich auf einem Platz, wo's erlaubt ist, eine Menge Dummheiten zu sagen.“ Faretiere entgegnete: „Der Anfang war gut, fahren Sie nur so fort.“ Unter schallendem Gelächter verließ der Akademiker den Platz.

(Schlau.) „Sie schreiben Mahnbrieft unter fremden Namen an sich selbst?“ — „Ja, denn wenn meine Frau dieselben liest, dann fürchtet sie sich, mir Geld abzufordern.“

Scherzrätsel.

Ein Bergsteiger schrieb einem Bergführer folgendes in sein Führungsattest:

n
n n n
r r r r
e e e e e e e e

Wie heißt das?

